

Der

reisende

Musikant.

Eine anmuthige Geschichte.

12 Rop.



Aus dem Französischen übersetzt.

Stockholm, 1763.

75 R

Digitized by Google

mit seiner Treue sich die Zeit vertrieben; als daß er Racketen gemacht. Ich halte aber dafür, Gott hab ihn auf diese Weise ein wenig züchtigen wollen mit der Angst, so er daher empfangen und ausgestanden (denn es wird ihm wohl schwerlich wohl dabey gewesen seyn) für die Bücher, die er entlehnet und nicht wieder gegeben, oder die er liederlich an sich gebracht, und noch darzu denen Knaben, so sie ihme für ein liederliches Geld verkauft; Anlaß, wo nicht gar Anleitung gegeben, selbige ihren Eltern zu stehen. Es ist alles wahr, sagte Battalus, das siebende Gebot heißt: du sollt nicht stehlen. Wer aber etwas entlehnet, und nicht wieder giebt, oder andern Nutzen Anlaß zu stehlen giebt, thut eben sowohl darwider, als wenn er selbst gestohlen. Allein damals verstunde ich dieses noch nicht: sondern es geschah alles aus einer allzu grossen Begierde viel zu wissen und zu können. Ich mußte nun meine drey Heller auch darzu legen, sagte dershalden: Mein Herr Bruder, wiewohl er unverständig gehandelt, wenn er seine Rackete so nahe bey der Scheune angezündet: so muß ich doch seine Resolution loben, wenn er so bald Feuer geschrien und Lermen gemacht, als bald er gesehen, daß die Scheune zu brennen angefangen. Denn mancher alberner Schöps würde davon gelaufen seyn, und das Feuer immer habe brennen lassen, bis keine Rettung mehr gewesen wäre.

Das 22. Capitel.

Aprilnar.

Indem wir also ganz andächtig discurierten, warfe uns unser Fuhrmann um: worüber Herr Hortensius

tensius über alle müssen sehr lachte. Wir rafften
 uns endlich wieder auf und fuhren fort. Horten-
 sius aber spottete unser noch immer: er schrie so stark
 als er konnte und fragte: Ob man auch harte fielen,
 wenn man schönes Frauenzimmer bey sich hätte?
 Gleich damit versah es sein Fuhrmann auch, und
 warf Herrn Hortensium samt seiner Jungfer Blan-
 dina um: welches bey uns ein großes Gelächter er-
 weckte. Die Chaise fiel auf die linke Seite, und
 Jungfer Blandina dem Hortensio auf dem Hals.
 Unsere Frauen konnten sich dieses wohl zu Nuße ma-
 chen, fragten derowegen Hortensium: Ob es auch
 wehe thäte, wenn eine schöne Jungfer auf einen fiel?
 Pancalus aber sprach: Man soll niemand leicht
 verspotten und auslachen; denn was andern wieder-
 fahren, kan einem auch leicht selbst begegnen. Das
 sehen wir an dem Hortensio. Da wir wieder fort-
 fuhren, bat unsere Frauen Battatum, er wolle
 doch in seiner Erzählung fortfahren. Dieser that es
 mit folgenden Worten: Es war nunmehr der erste
 April nicht ferne, und mein Vater sahe deswegen in
 den Kalender, erzehlete dabey meiner Mutter unter-
 schiedliche Aprilspoffen, und unter andern auch einen,
 welchen er in der Declaration der Wiederlegung
 des satyrischen Componistens gelesen. Ich war so
 verwegen, daß ich sagen dorfte: Mich soll wohl ni-
 mand in April schicken. Krähe nicht zu frühe, sagte
 mein Vater, ich kenne deinen Vorwitz. Ey, an-
 wortete ich, ich weiß ja, wenn der erste April ist:
 darum werde ich mich wohl in Acht zu nehmen wis-
 sen. Hast du, versetzte mein Vater, dann nicht in
 deinem Froschmäusler gelesen:

Es verheißt der scharfsichtige Fuchs:

Man fängt auch einen geschickten Fuchs:

Es

Es ist auch keiner so geschwind,
Der nicht einmal sein Meister find.

Bilde dir nur mit deiner Klugheit nicht gar zu viel ein: wer sich am weisesten zu seyn dünket; irret wohl am ersten. Die Italiener sagen: *Il primo capello d'pazzi è di tenerli savi*: der Narren erste Kappe ist, sich selbst für weise und klug halten. Mein Vater aber mochte reden, was er wollte, so dachte ich doch, es wäre unmöglich, daß mich jemand in den April schicken sollte. Den Abend vor dem 1. April machte ich mir gar einen Knoten in das Schnupftuch, damit ich ja desselben nicht vergessen möchte. Als nun dieser merkwürdige Tag angebrochen, nahm ich mir für keinen Menschen zu gehorchen, der mich irgendwohin schicken wollte. Ich vergaß aber der christlichen Regel: Was du nicht willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch nicht; schickte also, so bald ich in die Schule kommen, einen armen Knaben in die Apothecke, der sollte mir überzogene Messoparillen holen: das Geld, sagte ich, hätte ich dem Apotheker gestern schon gegeben. Als der Knabe wieder kam, brachte er mir eine grosse Dütte. Ich hätte mir zwar leicht können einbilden, es müste nicht viel gutes darinnen seyn: allein mein gewöhnlicher Vorwitz machte, daß ich ganz begierig wurde zu wissen, was darinnen enthalten seyn möchte. Daher machte ich die Dütte auf, und fand, meiner Einbildung nach, ziemlich grosse mit Zucker überzogene Beere. Ich konnte es nicht lassen selbige zu kosten, und weil der Geschmack süsse war, nahm ich eine ganz ins Maul; als ich aber solche wohl zerkauet, schmeckete ich erst, daß ich betrogen war. Denn der Apothekergesell hatte Schafbeeren, welche er ohne Zweifel bey dem Fleischhacker,



Ker, welcher neben der Apotheke wohnte, geholet,
 mit Zucker überzogen und mir dieselbe geschicket.
 Ich ließ mich zwar nichts merken, aus Beyforgen,
 ausgelacht zu werden: mußte aber bey mir selber
 heimlich lachen, daß, da ich den armen Knaben be-
 trügen wollen, ich selber betrogen worden war.
 Nemlich, so gehets in der Welt: wer einem andern
 eine Grube gräbet, fället selbst darein; und wer an-
 dere betrügen will, wird selbst betrogen. Der Herr
 Rector kam nunmehr in die Schule, schauete sich ein
 wenig um, und rufte mich endlich hervor. Da ich zu
 ihm kam, gab er mir ein Zettelchen und sagte: Gehe hin
 zu dem Herrn Bonifacio und bring ihm, nebst freunds-
 lichen Gruß, diesen Zettul. Ich nahm den Zettul,
 gieng fort, dachte aber, das wird gewiß ein April-
 brief seyn. Ich las ihn zwar, blieb aber doch bey
 meinen Gedanken, weil darinnen stunde: Herr Bo-
 nifacius wollte ihm, dem Herrn Rectori, dasjenige
 schicken, was er ihm gestern versprochen hätte; denn
 gedachte, wer weiß, wo dich Herr Bonifacius wei-
 ter hinschicken wird? und ob man dir nicht endlich
 eine Bürde Stein aufhaden möchte. Darum dre-
 hete ich mich ein wenig auf denen Gassen herum,
 gieng hernach wieder in die Schule; brachte dem
 Herrn Rectori seinen Zettul wieder und sagte: Herr
 Bonifacius wäre nicht zu Hause. Eine Stunde
 hernach schickte er einen andern Knaben mit eben
 demselben Zettul zum Herrn Bonifacio. Da der-
 selbe wieder kam, brachte er Geld und da sahe ich,
 daß ich, bey meiner überflüssigen Klugheit, ein Narr
 gewesen wäre, und merkte nun erst, daß kein kluger
 Mann eiden, dem er zu befehlen hat, zum April schi-
 cken werde. Frau Aglaja redete darzwischen und
 fragte: Was hat er dann mit seinen überzogenen
 Nesso.

Messopparilen gemacht? Das hab ich, antwortete
 Battalus, jeso gleich erzehlen wollen. Da wir aus
 der Schule giengen, rufte ich: Ihr Knaben, wer
 will Messopparilen essen? Da waren wohl zwanzig,
 die da sagten: ich, ich; wiewohl die Narren nicht
 wußten, was Messopparilen waren. Ich theilte sie
 alle aus. Etliche verschluckten sie ganz, etliche kau-
 ten und spien sie wieder aus. Da sie dieselben alle
 gekostet hatten, sagte ich: Ihr Jungen, wißt ihr auch,
 was Messopparilen seyn? Nun, sagten sie. Ich
 wills euch sagen, sprach ich: es seyn eingemachte
 Schaflobern. Da hätte man seine Freude sehen
 sollen, wie etliche köckten, etliche sich gar übergaben.
 Ich fürchte mich aber, ich möchte deswegen bey dem
 Herrn Rector verklaget werden; sprach derowegen:
 Ihr Narren, ich hab euch nur veriret; es ist eine in-
 dianische Frucht, welche zwar etwas böse schmeckt,
 aber sehr gesund ist. Damit waren die Knaben
 wieder zufrieden. Als wir zu Mittage speiseten,
 sagte mein Vater zu meiner Mutter: Denkt doch
 nur, Frau, wie dem lieben Gelde nachgestellt wird.
 Haben nicht etliche Holländer ein Rhinoceros her-
 gebracht, welchen sie drauffen vor dem Thor in dem
 Gasthof zum güldenen Löwen ums Geld sehen las-
 sen. Ich weiß nicht, was unsere Herren gedenken,
 daß sie dieses zugeben: denn ein Rhinoceros ist ein
 grausames Thier, so ein scharfes Horn auf der Na-
 sen hat, mit welchem es alle, die ihm zu nahe kom-
 men, beschädiget, bisweilen auch wohl gar ums Le-
 ben bringet. Was thun unsere Herren nicht, ant-
 wortete meine Mutter, wenn sie Geld kriegen? Du
 Battale, sagte mein Vater zu mir, ich weiß, daß du
 sehr vorwitzig bist: laß dichs nicht gelüsten, hinaus
 zu gehen und das grausame Thier zu sehen, damit
 du



du nicht eins davon weg kriegest. Denn ich weiß wohl, daß du deine Nase bey allen Quark ganz nahe haben must. Ach, sagte ich, ich werde nicht hinausgehen. Ich hatte vor diesen in denen Büchern von dem Rhinoceros gelesen: darum wurde ich ganz begierig dasselbe zu sehen. Wir hatten kaum nach Fische ausgebetet, da lief ich fort, und wo ich einen Knaben antrafe, dem sagte ich von dem Rhinoceros. Da unser nun schon eine ziemliche Anzahl waren, die alle den Rhinoceros gerne sehen wollten, giengen wir mit einander zum Thor hinaus auf dem gülden Löwen zu. Wir waren fast da, als Phemius unser Lehrjung kam, und zu mir sagte: Der Vater lies mir befehlen, ich sollte mich nicht gelüsten lassen den Rhinoceros zu sehen; und wo ich ihm nicht pariren würde, wollte er mich prügeln, wie einen Tanzbär. Phemius, sagte ich, schweig still und verrathe mich nicht: wenn du willst bey mir bleiben und den Rhinoceros sehen, so will ich das Geld für dich auszahlen. Phemius, so eben so vorwitzig war, als ich, lies ihm dieses gefallen. Darauf giengen wir alle in das Wirthshaus zum gülden Löwen. Wir fragten den Hausknecht, wo die Holländer wären, welche den Rhinoceros ums Geld sehen ließen. Der Hausknecht, der vielleicht um den 1. April wuste, sagte, verziehet ein wenig, ich will hinauf gehen und sehen, ob sie droben in der Stube seyn. Ein klein wenig hernach kam der Wirth selbst herunter und sagte: Ihr Leute, die Holländer seyn in die Stadt gegangen: wenn ihr nun den Rhinoceros sehen wölet, so verziehet ein klein wenig, sie werden gleich wieder kommen. Wir warteten länger, als eine Stunde, die Holländer aber wollten nicht kommen. In dessen kamen nicht allein mehr Knaben, sondern auch
viel

alte Leute, welche alle den Rhinoceros gerne sehen wollten: denn das Gerücht davon hatte sich schon in die ganze Stadt ausgebreitet. Endlich da der Wirth des Geschwärmes in seinem Hause überdrüssig war, kam er herunter und sagte: Ihr Aprilnarren, was wollt ihr dann? es seyn weder Holländer, noch Rhinoceros hier, und ihr seyd nur zum April geschicket worden. Damit lachete er so sehr, daß man es auf 100 Schritt hören konnte. Wir schämten uns, und zogen melancholisch und unzufrieden ab. Da ich nach Hause kam, sagte mein Vater: Wo bist du gewesen? hast du nicht den Rhinoceros gesehen? Ach nein, sagte ich. Indem kam Phemius. Mein Vater kriegte ihn bey dem Arm und sprach: Du Jung, läugne mir nicht, sondern sag mir die Wahrheit, oder ich karbatsche dich. Wo ist Battalus gewesen? ist er nicht vor dem Thor gewesen, und hat den Rhinoceros gesehen? Phemius antwortete: Herr, er ist wohl vor dem Thor gewesen, aber den Rhinoceros hat er nicht gesehen, denn es ist keiner da, und der Wirth sagte: die Leute wären nur in April geschicket worden. Ha, ha, sagte mein Vater, da haben wir die Aprilnarren. Ich dachte, Battale, du wärest so klug, daß dich niemand in April schicken sollte, und doch bist du betrogen worden. Den Naseweissen und dabey vorwitzigen gehet es nicht anders. Mein lieber Vater, sagte ich, verzeihet mir diesen meinen Vorwitz. Ihr seyd doch klüger, als ich. Ich will mich hinführo bemühen, meine angebohrne vorwitzige Natur zu verbessern. Damit waren zwar alle Sachen gut: allein ich mußte mich lange mit dem Rhinoceros agiren und veriren lassen. Hätte mein Vater erfahren, wie es mir mit den überzogenen Messoppa-
rilen

rilen ergangen, würde ich noch ärger seyn durchgezogen worden. Frau Piccola fragte: Was denn das Wort Nessopparilen für ein Wort wäre? Batus talus antwortete: Nessopparilen ist ein Wort, so aus Versetzung der Buchstaben entstanden: denn wenn man dieses Wortes Buchstaben wieder in rechte Ordnung bringet, so heisset es Aprilenpoffen.

Das 23. Capitel.

Allerley Künste.

Weil mir meine Feuerwerkerkunst so übel gerathen, ließ ich sie gänzlich fahren, und legte mich mit allen Ernst auf meine Studia: wendete doch gleichwohl etliche Stunden des Tages zu meiner Recreation an. Denn ein Bogen, so immer gespannt ist, zerspringet; eine Saite, so immer angezogen ist, zerreiſset, und ein Mensch, so niemals einige Recreation genieſſet, sondern beständig ernsthaften Sachen obliegt, wird endlich darüber zum Narren. Ich suchte aber diese meine Recreation nicht, wie vor diesen, in Buhlen, auch nicht, wie andere Schüler zu thun pflegten, in Spielen oder Saufen, welches mir mein Lebetage zuwider gewesen; sondern theils in der Music, theils in andern annehmlichen Künsten. Die Rechenkunst lernete ich aus dem Grunde, wozu mir des Clavii commentarius in elementa Euclidis, und des Stifelii arithmetica integra nicht wenig geholfen: hernach gerieth ich über das Glasschleifen; ich machte Ferngläser, Microscopia, Brenngläser, dreyeckigte Säulen, eckigte Brillen, Gläser zu denen Cameris obscuris und dergleichen mehr. Ferner kam ich über die Ingenieurkunst und bauete ein Haufen Festungen auf